

„Erhöhung der Betreuungspauschale muss kommen“

Esslingen: Feierstunde zum 25-jährigen Bestehen der Betreuungsvereine bringt Probleme auf den Tisch

Von Petra Weber-Obrock

Im Jahr 1992 wurde die Entmündigung volljähriger Personen mit dem Ziel abgeschafft, den Betroffenen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Menschen, die unter Altersdemenz, psychischen Erkrankungen, körperlichen oder geistigen Behinderungen leiden, wird seither ein gesetzlicher Betreuer zur Seite gestellt, der ihnen bei Fragen der Gesundheitsfürsorge, der Unterbringung, Behördengängen und der Vermögensverwaltung hilft. Seit einem Vierteljahrhundert laufen die Fäden in Esslingen beim Betreuungsverein Esslingen e.V. und dem Verein für Betreuungen, Landkreis Esslingen e.V. zusammen. Beide beschäftigen hauptamtliche Betreuer, schulen Ehrenamtliche und informieren über Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten.

Jetzt feierten die Vereine ihr 25-jähriges Bestehen mit einem Festakt im CVJM-Haus, der auch die Gelegenheit bot, Probleme anzusprechen. Denn seit langem kämpfen die Berufsbetreuer nicht nur um angemessene Vergütung, sondern auch um gesicherte Rahmenbedingungen.

Die Begrüßung übernahmen die Vorsitzende Waltraud Breuning vom Verein für Betreuungen und Reinhold Riedel vom Betreuungsverein. Karl-Albrecht Im-

mel führte gut gelaunt durch das Programm, sprach aber auch die chronische Unterfinanzierung des Berufsstands an. Auch der Kirchheimer SPD-Landtagsabgeordnete Andreas Kenner war nicht nur gekommen, um den „besten Sekt Europas“ (natürlich aus Esslingen) zu genießen, sondern brachte die Probleme auf den Punkt: In Baden-Württemberg gebe es 71 Betreuungsvereine und 14 000 betreute Menschen. Ein Berufsbetreuer erhalte 44 Euro pro Stunde, sofern er die ihm durchschnittlich zustehenden 3,2 Stunden pro Klient und Monat nicht überschreitet. Davon könne keiner leben. „Eine Erhöhung der Betreuungspauschale muss kommen“, forderte Kenner.

Katharina Kiewel, die Sozialdezernentin des Landkreises Esslingen, befürwortete eine zeitnahe Anpassung des Gesetzes zur Vergütung. Extra aus Bremerhaven angereist war Hennes Göers, der stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbands der Berufsbetreuer. „Immer mehr Betreuer geben auf. In Zeiten, wo Sozialarbeiter knapp sind, finden sie schnell eine neue Arbeit“, sagte er.

Wie leicht man durch Krankheit und Behinderung ein Fall der gesetzlichen Betreuung werden kann, erläuterte der Pfarrer und ehemalige Oberstudienrat Thomas Schild. „Es hat viel Zeit gebraucht, bis



Waltraud Breuning und Reinhold Riedel, die Vorsitzenden der Betreuungsvereine, eröffnen den Festakt. Foto: Weber-Obrock

ich zur Erkenntnis kam, Hilfe zu brauchen“, sagte er. „Aus Entmutigten werden Ermutigte“, fasste er seinen Dank an die Betreuer zusammen. Der Festvortrag von Reiner Adler, Professor an der Hochschule Jena, thematisierte die „Zukunft der Betreuungsvereine bis 2030.“ Er brach eine Lanze für mehr Selbstbewusstsein. Gelänge es den Vereinen, sich in zwölf Jahren als Akteure der Zivilgesellschaft zwischen Staat und Markt zu behaupten, repräsentierten sie eine kritische Öffentlichkeit auf Augenhöhe zu Staat und Behörden.

Dass die Betreuungsvereine ausbluten könnten, sehen die Berufsbetreuerinnen Jutta Nimmrichter und Andrea Schwin-Haumesser als realistische Gefahr. Im Gespräch mit der EZ schilderten sie, wie schnell ein Arbeitseinsatz zeitlich hochschnellen kann. Jutta Nimmrichter ist für 40 Betreuungen verantwortlich. „Wir organisieren die gesamte Versorgung mit Essen auf Rädern ebenso wie einen Umzug ins Pflegeheim.“ Ein plötzlicher Klinikaufenthalt kann das Zeitbudget sprengen. „Einen Teil unserer Arbeit machen wir ehrenamtlich“, sagt auch Andrea Schwin-Haumesser, die eine Vergütungsanpassung und eine Erhöhung der Stundenzahl für unumgänglich hält. „Sonst wird ein System an die Wand gefahren, das gut begonnen hat.“

Umsatz
SGV
MSV
TZM
VE
SH